

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm III auf Huhnenstock in der Schorfheide zum Jagdausflug ein- getreten.

In mehreren ausländischen Blättern wird das Gerücht verbreitet, daß der Reichskanzler Herr v. Balow in kurzer Zeit aus seinem Amte scheidet...

Die Nordd. Allgem. Zig. erklärt zu der Frage der Berechtigung von zwei Kompanien und zwei Maschinengewehren in Südwest- afrika als Präkondition für Kamerun...

Die holländisch gemeldet wird, Schweden die Verhandlungen wegen der Unterwerfung von Nordost-Afrika an amtlicher Stelle als betriebigend betrachtet.

Österreich-Ungarn.

Die Frage des Ausgleichs zwischen Österreich und Ungarn ist wieder einmal völlig auf den toten Punkt gelangt. Die in Wien abgehaltene gmelinische Konferenz der Minister beider Reichshälften endete mit dem Abbruch der Verhandlungen...

Nach dem in Salzburg eröffneten internationalen Bergarbeiterkongress sind etwa 14 Millionen Bergleute durch ihre Delegierten vertreten.

Bei den ungarischen Wahlen meint der Nationalitätenrat zwischen Serben und Magyaren sich in einer verdeckten militärischen Disziplinlosigkeit erlassen zu haben. Auf Paris wird gemeldet, es seien bei den Schlußmandaten des 18. Korps mehrere scharfe Schüsse abgegeben...

Frankreich.

Der Arbeitsschutz der Deputierten-Kammer hat beantragt, in der am 23. Oktober beginnenden Session zunächst das Einkommensteuergesetz und den Gesetzentwurf betr. die Weinfällung zu behandeln.

Belgien.

Die parlamentarische Kongo-Kommission wird in den nächsten Tagen einberufen werden. Die Regierung wird den Mitgliedern des Parlamentes unbegrenzt einen Urlaub zum Kolonialgesetz zugehen lassen.

Die Lage im Hafen von Antwerpen ist aus neuer frisch geworden, da auch die

Schiffsmaschinen die Arbeit niedergelegt haben. In Handel- und Verkehrskreisen herrscht infolge dieser Verhältnisse geistige Unruhe.

Holland.

Das Parlament wurde durch Königin Wilhelmina mit einer Thronrede eröffnet, in der u. a. eine Reform des Wahlrechts angekündigt wird.

In der Seefriede-Kommission der Friede- konferenz wurde die Rinenfrage be- raten. Das Redaktionskomitee hatte einen aus elf Artikel bestehenden Entwurf vorgelegt, die von Deutschland mit Rücksicht auf die völlige Ungleichheit der Frage in technischer



John Burne.

der bekannte englische Arbeiterführer und jetzige Arbeitsminister, der ursprünglich zum Studium der höchsten Arbeiterverhältnisse in Deutschland weilt, ordnet zu den parlamentarischen Verhandlungen in der parlamentarischen Welt. In der Londoner Fortschritt-Briefe 1899 geboren, trat er zuerst in die Reihen eines Independenten ein, bildete sich als Arbeiter in aller Welt bekannt und vertrat. Seit 1892 vertrat er Battersea mit großer Energie in englischen Unterhaus. Ende 1905 wurde er Chef der Sozialdemokraten und Wähler für das Arbeiter- wesen, dem er sein langes Leben bracht noch nie zu allen Zeiten unermüdet widmet.

Beziehung bekämpft wurden. Mit England gingen in den Beratungen und bei den Bestimmungen Italien und Japan, mit Deutsch- land Österreich-Ungarn, die Ver. Staaten von Amerika und Russland. Bei dem lebhaften Widerstand der Meinungen erscheint es ausge- schlossen, daß in dieser Frage eine Einigung erfolgt.

Russland.

Nach mehrwöchiger Verhandlung verurteilte das Kriegsgericht in Warschau von 24 Per- sonen, die wegen Bildung eines Kampfkomitees der polnischen Sozialisten- partei angeklagt waren, neun Mitglieder zum Tode durch den Strang, zwei zu achtjähriger Zwangsarbeit; 13 Angeklagte, darunter ein sehr bekannter Arzt und zwei Frauen, wurden frei- gesprochen. Das Kriegsgericht landete an den Generalgouverneur ein Verbot zur Förderung des Urteils.

Balkanstaaten.

Die von der Türkei angekauften Ver- schieße in der Angelegenheit der mazedon- ischen Justizreform wurden den inter- essierten Mächten übermittleit. In diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß sich Russland und Österreich durch diese Vorschläge für beirridigt erklären werden.

Amerika.

Wie aus Washington gemeldet wird, wird eine amerikanische Kommission zur Untersuchung der Ausfuhrpreise und Marktwerte demnächst in Deutschland einreisen. Es handelt

sich dabei um die letzten Vorberathungen für einen Tarif, der dem Handelsvertrage zwischen Deutschland und den Ver. Staaten zugrunde gelegt werden soll.

Der 27. Jahrestag der Unabhängig- keitserklärung Mexikos (18. S.) wurde in der ganzen Republik feierlich be- gangen. Der Präsident Alvaro Obregón ge- legentlich der Feier, es werde den Beziehungen der Ver. Staaten und Mexikos gelangen, einen Krieg in Mittelamerika zu verhindern.

Asien.

Die in Marokko eingeleiteten Friedens- verhandlungen haben bisher zu einem greifbaren Ergebnisse nicht geführt, obwohl der französische Ministerpräsident in seiner unumkehrbaren Ausrufung bereits für die nächsten Tage die völlige Unterwerfung der Arabien vorausgesetzt hatte. Diese aber weigern sich, die Bedingung des französischen Oberbefehlshabers zu erfüllen, wonach sie ihre Waffen ausliefern oder sich unter Stellung von Geiseln verpflichten sollen, sich von den Küsten Katalanien, Arabat, Mazagan, Mogador und Tetuan auf zwölf Kilometer fern zu halten. — Muley Hafid soll bei der veränderten Sachlage beharren haben, sich mit Du Samara, dem Vizekönigen, und Kailali zu beraten. Es soll bereits eine Annäherung ihrer Streitkräfte stattgefunden haben.

Die Regierung der Kapkolonie hat sich infolge eines schon längere Zeit anhaltenden Konflikt zwischen den beiden Häusern des kolonialen Parlamentes zu dessen Auflösung und zur Anordnung von Neuwahlen entschließen müssen. Es ist dies ein Schritt von großer Tragweite, weil die Wahlen voranschreitend dem Burenthum eine neue Stütze bringen werden, da die gegen. Kaprebell, denen infolge des Burenkrieges das Stimmrecht entzogen worden war, diesmal wieder zur Wahl zugelassen werden sollen.

Die Bewegung in Indien.

Die englische Thronrede spricht von den Volksbewegungen in Indien als von vorübergehenden Schwierigkeiten. Dazu wird dem Reichskanzler in London geschrieben: Der Staats- sekretär für Indien, John Morley, wurde im Juni im Unterhaus befragt, wie es mit der Bewegung der Hindus bestellt sei. Seine Antwort bestand in einer glänzenden Rede, welche darauf hinwies, daß zwar das Joch der Hindus schwer sei, noch schwerer würden aber auf den Schultern der Hindus die inneren Kriege lasten, die an dem Tage beginnen würden, an dem die englische Herrschaft verschwände. Da das eine sogenannte Wunden- wahrheit ist und England nicht daran denkt, sich aus Indien zurückzuziehen, so beschränkt sich der Herr der Rede Morley eigentlich auf ihre glänzende rhetorische Form, die seinen Gehör auf den Bänden der Freunde der Regierung gemunden hat. Inzwischen bezieht die englische Regierung Reformen in Indien. Welche Wirkung dieselben haben werden — das ist die Frage, über die man vernünftig in London in den Beratungen noch nicht hinausgekommen ist. Man hält sich an der Linie der Reformen, welche Lord Cromer in seinem politischen Testament für Ägypten empfohlen hat. Im Grunde müssen diese Vorschläge auf eine „mittlere Linie“ hinwand; die Vornehmlichen sollen an der Verwaltung beteiligt werden. In Ägypten steht diesen Gedanken der Umstand entgegen, daß die internationalen Beziehungen und die Kapitalismationen gewisse Schranken zürden; die englische Re- gierung kann in Ägypten nicht nach Grundritten verfahren. In Indien hat England freie Hand. Dennoch wird man sich niemals dazu ent- schließen, Indien freie Bewegung, auch nicht in beschränktem Umfang, zu geben. Man sieht an dem Standpunkt, den John Stuart Mill in seinem Wealth of Nations proklamiert hat, daß die Sicherheit der Staaten vorwiegend ist als ihre Freiheit. So hat denn auch der liberale Staatsmann John Morley kürzlich im englischen Unterhaus erklärt, daß selbst eine gemäßigte Selbstregierung für Indien den Interzogen bedeuten wird; nicht eine Woche wird Indien unter eingeborener Selbstverwaltung

auch wenn Engländer daran teilnehmen, be- stehen können. — Diese Sprache ist deutsch. — Indien besitzt schon seit dem Jahre 1861 eine gemischte Verwaltung. Die Mitglieder werden zur Hälfte von der Gesellschaft ernannt. Diese Verfassung bereitet die Gelege vor und beschließt dieselben. Bei der Einrichtung war die Vorstellung maßgebend, daß diese Provinz- parimente den einheimischen Landbesitzern und überhaupt den leghalten Elementen der einheimischen Bevölkerung anheimfallen würden. Diese Erwartung hat getrogen. Absolutes Geleghausleger und andere die Volkserregung schärende und davon Vorteil ziehende Elemente zogen in diese Parimente ein und führten dort das große Wort. Man muß also abwarten, ob die englische Regierung mit ihrer letzten Ausfassung der Sachlage recht behält.

Von Nah und fern.

Der Kaiser als Pate bei einem Siebenjährigen! Eine äußerst seltene Ehre wurde dem Kaiser in dem Schmiedemeister Paul zu Hülsefeld zuteil geworden. Bei dem dies- jährigen Obererbsjubiläum hatten sich u. a. auch Jubiläumsglieder des Kaisers zur Teilnahme zu stellen. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß J. Vater von drei Neffe-Enkel- männlichen Geschlechtes, jünger Einzelfühne und einer Tochter ist. Von dem Vorstehen der Obererbsjubiläum darauf ausmerksam gemacht, daß er ja für den mit einem Neffen zu- sammen geborenen, jetzt sieben Jahre alten Sohn Friedrich Wilhelm noch nachträglich die Reue- schaft des Kaisers erbitten könne, stellte Kaiser J. einen begünstigten Antrag. Nachdem durch Ge- mittelungen festgestellt worden war, daß der Knabe auch wirklich als lebender Sohn von seiner Großmutter geboren worden ist, hat jetzt der Kaiser ausnahmsweise der Bitte stattgegeben und die nachträgliche Eintragung des kaiserlichen Namens in das Kaiserrolle- buch genehmigt, unter Bestätigung eines Geldge- schenktes für sein junges Vateland.

Ein recht kostspieliges Unter- nehmen für die Stadt Düsseldorf die im Juli eröffneten Allgemeinen Hübschen Kranzen- anhalten zu werden, indem mit den bisher be- willigten Kosten in Gesamthöhe von rund 600000 Mk. die Aufwendungen für diese Jubiläum noch keineswegs zur Ende erreicht haben. Die Stadtverwaltung voranschreitend schon in den nächsten Tagen ein Nachtragbudget zugehen, der zum weiteren Aus- bau der Anlagen 800000 Mk. beantragt. Berechnet man hierzu die alljährlich anzu- bringende Zinsenlast und die ganz erheblichen Unterhaltungskosten, so dürfte es mit den hohen Steuerüberschüssen der letzten fünf Jahre wohl ein Ende haben.

Während des Wanders erkrankte mit der aus Schmalkalden gebürtige Säug- lings- Tochter des Regiments-Archivars Regiments-Adjutant Nr. 2. Trotz des strengen Verbotes, zu baden, nahm L. doch in seinem Quartier ein Bad in der Neumart ein Becken. Dabei geriet er an eine riefte Stelle und konnte, das Schwimmen nicht gut kundig, das Meer nicht mehr erreichen und mußte untergeben. Die Leiche des Ertrunkenen wurde nach längerem Aufsuchen des Seegrundes geborgen.

Einmaliges Eisenhütten- Drama. Gelegen- lich einer Hochzeit in der Nähe von Günd (Westph.) wurden auf einen Hochzeitstag, auf dem ein Herr und eine Dame saßen, zwei Schiffe abgegeben, die die beiden Jubiläen schwer verletzten. Als der Vater, der Sohn eines Bierbrenners, verhaftet werden sollte, erhob er sich vor den Augen des Gendarmen. Die Verantwortung für den Tod ist festgestellt.

Einfall auf einen Verfassung- tag. Zwischen den Österreichern und Rumänen im Regierungsbezirk Siegnitz wurde der Besuch gemacht, den von Bohlensheim nach Siegnitz während der Verfassungstag im Juni 1905 zu bringen. Die Verbrecher hatten eine un- abhängige eigene Pflanzstätte auf die Stelle ge- legt; doch es gelang dem Lokomotivführer, wenige Schritte vor dem Hindernis den Zug zum Stehen zu bringen.

Die Perle von Hilligenfande.

Erzählung von H. Gumann.

Gut, Bertram, erwarde mich! Ich will die Ränken züchten, bis es so weit ist. Die Vergangenheit soll hier begraben werden bei Mutter Maria. Aber die Zukunft soll unter Liebe geboren!

Damit war Bertram gegangen. Er fuhr mit seiner Jacht, die eine kleine Mannschafft hatte, um die Insel herum, nur mit Kamilla beschäftigt und im Geiste alles Glück schon voraus empfindend, das nun für die beiden beginnen sollte.

Als Joseph des Abends mit Margarete nach Hause kam, bemerkte er sofort die Ver- änderung an Kamilla. Sie zeigte eine so starke Aufregung und Zerknirschtheit, daß sie sie nicht verbergen konnte.

Sie dankte Joseph sehr, dankte seine Tugend, seine herrliche Größe, seine Güte, seine Demut, seine hübsche Kraft, durch die er sie bewegt und durch die sie zehn Jahre lang sein Weib ge- wesen war, obgleich ihre Seele hoch immer nur dem andern angedrückt hatte.

Wist du krank, Perle? fragte er, während Margarete sich schon an die Mutter drückte. Nein, Joseph.

Dat dir denn jemand etwas guleide getan? Ja. Wer? Ich will ihn strafen! Dann schätze dich selber! Ich habe dich! Joseph sprach entsetzt zurück. Er ging in

die andre Stube, nahm den Kopf in beide Hände und horchte mit trübsamen, brennenden Augen vor sich nieder. Er mußte seine ganze Willenskraft zu Hilfe rufen, um ruhig zu bleiben, um denken zu können.

Und er dachte nach, was er verbrochen haben könnte, um sein Weib so zu verändern. Da fiel ihm plötzlich die fremde Jacht ein, die heute im Hafen gelegen hatte. Mit einem Male schoß ein Gedanke durch seinen Kopf, der ihm alles Blut ins Gehirn trieb und ihn zum Nerven brachte. Nam ersten Male in seinem ganzen Leben tat Joseph etwas Unrech- tliches. Er stieg zum Fenster hinaus, um nicht von Kamilla gesehen zu werden, ohne eine bestimmte Absicht, nur von einer finsternen Nacht getrieben und ohne zum Strande hinunter.

Es war fast Nacht geworden. Die Sterne hingen am Himmel wie überne Regen, und einer Wölfe gleich offiziere der Widerstand des Mondes über die schwarze Fied dahin. Es war still ringsum. Nur die Klätter in den Hatten der Fischer glöhten gleich roten Augen durch die Nacht, und der ferne Leuchtturm warf sein Licht in das Meer hinaus.

Nach oben am Kap rechts lag das Schloss Loth Cursons dunkel und traurig am Himmel. Bertram hatte seine Jacht in See setzen lassen und befohlen, ihn draußen zu erwarten. Nur ein kleines Boot lag am Strande, in dem er Weib und Kind allein hinausdrabern wollte, damit niemand Verdacht schöpfen konnte.

Er selbst ging unruhig auf und ab und wartete. Das Meer rauschte in seiner uralten Ton-

art, die wie kälternde Wästel klingt. Der Windende sah eine Gestalt auf sich zukommen, und plötzlich fanden sich die beiden Anonen gegenüber, Mann gegen Mann.

Sie waren an Größe ziemlich gleich, und doch bestand ein großer Unterschied zwischen ihnen. Hier der mächtige, durch Arbeit stark ge- stärkte Körper in seinem groben Gewande, dort der Herr, schlank, elastisch, mit dem feinsten Hände und der Eleganz des Weltmanns.

Joseph trat dicht an ihn heran. Du bist Bertram? Nein.

Wer ist du denn? Ein Fremder. Ah — ein Fremder! Das ist gut so, besser als wenn du Bertram wärest. Du wüßtest mein Weib stellen? Dein Weib? — Nein. Ich hole nur jemand ab.

Ah — deine frühere Frau — die du der- einst geschwächt, verachtet, geiztet — gegen die du die Hand erhoben hast — und die jetzt mein ganzes Glück ausmacht? Mit welchem Rechte tust du das?

Mit dem Rechte des Stärkeren, erwiderte der andre leise, aber fest. Ah — du bist der Stärkere?

In, nach dem Rechte der Liebe! Wollen leben, Fremder, wollen leben, wer der Stärkere ist nach dem Rechte der Kraft. Joseph hatte alles von sich geworfen, was bisher sein Herz gut gemacht hatte. Er war wie ein Reiter, dem man die Jungen rauben will. Er hatte sich im Leben

immer geduldi geseigt, war immer still ge- wesen, wenn das Glück an ihm vorbeigegangen war, hatte sie ande geracht und geküßt. Und da nun endlich ein neues großes Glück, ein innerlicher Friede in sein Herz emgezogen war, da kam dieser Räuber, brachte blend in sein Daus und wollte hochfahren sein Glück ver- nichten!

Zwei Messer blühten in der klaren Luft, kreuzten sich plötzlisch, stießen zusammen, flogen sich und trafen sich doch weder und plötzlisch blühten die beiden Männer einen dumpfen form- losen Haues, der sich zuckend im Sande be- wegte. Es war ein kurzes, scharfes, scharfes Ringen.

Dann wurde alles totensill, selbst das Meer schien zu lauschen. Joseph erhob sich langsam, steckte sein Messer ein und ging schwerfällig zurück.

Der andre blieb liegen und regte sich nicht. Unentwartet trat Joseph bei Kamilla ein; und er lächelte, weil sie geschwächt war wie eine Frau.

Sie sah schätz auf, aber ihr Blick blieb an ihm hängen, weilete sich, erscharrte, und dann schrie sie auf, daß es gelend in dem kleinen Räume wiederlang.

In deiner Brust lebt Mut — Mut, Joseph!

Er nickte, immer lächelnd. Sein Mut, Perle! Kamilla schoß empor. Es war ein hübsches Wort, das sie ihm zugehörtete. In dem sich all ihr Daus und all ihre Verechtung zusammenband und das den